

Inhalt

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

63. Jahrgang, Heft 4 Juli/August 2010

Walter Hink Warum ist es so schwer, gut zu sein?

Martin Bogner Das Rätsel um Adler, Zeder und Berg

Der Glaube der Christadelphians

Zu unseren Glaubensgrundsätzen gehört:

Christus – eine Offenbarung Gottes

Jesus ist der "Immanuel (Gott mit uns)", von Gott gezeugt und erfüllt mit dem in ihm wohnenden heiligen Geist. Er ist eine Gottesoffenbarung, das fleischgewordene Wort Gottes, ein Mensch gleicher Natur wie wir, geboren von einer Frau im Stammbaum Davids, der wie wir denselben Versuchungen des Fleisches ausgesetzt war und unter den Folgen der Sünde Adams und seiner Nachkommen gelitten hat und der wie sie auch vom Tode nicht verschont wurde.

Matth 1,23

Kol 1,15

1.Tim 3,16

Hebr 2,14

Gal 4,4

Hebr 2,17

Kol 2,9

Joh 14,9

Joh 12,49

Hebr 1,1-3

Matth 1,23:

„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns.“

Kol 1,15:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Kreaturen.“

1.Tim 3,16:

„Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“

Hebr 2,14:

„Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist auch er der gleichen Art teilhaftig geworden, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.“

Gal 4,4:

„Als aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan.“

Hebr 2,17:

„Daher musste er in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volks.“

Kol 2,9:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“

Joh 14,9:

„Wer mich sieht, der sieht den Vater.“

Joh 12,49:

„Denn ich habe nicht von mir selber geredet; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und reden soll.“

Hebr 1,1-3:

„Nachdem Gott vorzeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn. Ihn hat Gott gesetzt zum Erben über alles; durch ihn hat er auch die Welt gemacht. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens ...“

Warum ist es so schwer, gut zu sein?

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Römer 7,7-25.

„Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt; das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht! Denn nicht das Gute tue ich, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, übe ich aus. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Ich finde also das Gesetz, wonach mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen aus diesem Todesleib? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unserem Herrn! Ich, für mich selbst, diene also mit der Vernunft dem Gesetze Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünde“ (Röm 7,18-25).

In diesem Abschnitt schildert der Apostel Paulus seinen inneren Kampf. Es ist ein Kampf zwischen seinem Geist und seinem Leib. Obwohl er das Gute tun will, führt er das Böse aus. Woran liegt das?

Uns stellt sich die Frage: **„Warum ist es so schwer, gut zu sein?“** Es gibt doch eine ganz einfache Regel dafür, gut zu sein! Man muss nur im richtigen Moment „Nein!“ sagen oder in der richtigen Situation „Ja!“ sagen. Wir müssen konsequent **„Nein!“** sagen, wenn wir etwas sagen oder tun wollen, das **gegen** Gottes Willen ist. Und wir müssen bereitwillig **„Ja!“** sagen, wenn wir etwas tun oder sagen wollen, das Gottes Absicht entspricht! So einfach ist das!

Das Unangenehme an dieser einfachen Verhaltensweise ist allerdings, dass wir sie so oft **verkehrt** anwenden: Wir sagen „Nein!“, wenn es gilt etwas Gutes zu tun. Und wir sagen „Ja!“, wenn es darum geht, etwas zu unternehmen, das Gott missfällt. Woran liegt das nur?

Einfach „Nein!“ oder „Ja!“ sagen, zur richtigen Situation, zum günstigsten Zeitpunkt! Das ist ein verblüffend einfacher Rat. Wenn man ihn auch so einfach in die Tat umsetzen könnte, wie harmonisch könnte das Leben sein! Wir hätten dann alle Missstände und Versuchungen im Griff.

Die gleiche einfache Formel, einfach „Nein!“ zu sagen, oder zum richtigen Zeitpunkt bereitwillig „Ja!“ zu sagen, könnte die Menschheit von nahezu allen Problemen und Plagen befreien. Einfach „Nein!“ zu sagen zum ständigen Benützen des Autos auch für kleine Besorgungen; einfach „Nein!“ zu sagen zum Kauf von Waren in überdimensionierten oder Wegwerf-Verpackungen, einfach „Nein!“ zu sagen zu Autos mit hohem Benzinverbrauch und großem Ausstoß an Feinstaubpartikeln könnte unsere Umwelt, unsere Luft und unsere Mülldeponien entlasten. Dafür einfach „Ja!“ zu sagen, wenn es darum geht, Besorgungen mit dem Fahrrad zu machen, Abfallstoffe zu sortieren, um sie einer gezielten Wiederverwertung zuzuführen, oder stets nur einfach verpackte Waren zu kaufen, würde dafür sorgen, dass Gottes wunderbare Schöpfung sich von Jahrhunderte langem Missbrauch wieder erholen könnte.

Warum kann man nicht schon längst einfach „Nein!“ sagen zu jeder Art von **Krieg**? Warum können wir nicht alle einfach „Nein!“ sagen zu **Vorurteilen, Rassismus, Habgier, Neid, Hass, Missgunst, Verbrechen, Korruption**? Alles, was die Beziehungen zwischen uns und unseren Mitmenschen negativ beeinträchtigt, könnte dadurch vermieden werden. Und einfach „Ja!“ zu sagen, wenn jemand wünscht, dass wir uns **seine Sorgen anhören**, dass wir **ihm Zeit widmen**, dass wir **ihm helfen**, dass wir **Verständnis für seine Situation** aufbringen, dass wir **ihm in Liebe begegnen**. Das könnte uns Menschen gegenseitig näher bringen, statt zu entzweien!

Warum nur funktioniert diese einfache Lebensregel nicht?

Es besteht wahrhaftig kein Mangel an Schuldzuweisungen für Missstände auf dieser Erde. Völker schieben sich gegenseitig die Schuld für das Wettrüsten zum Krieg zu. Politische, religiöse und volksstämmige (ethnische) Gruppen machen jeweils die „andere“ Seite für Zank und Streit verantwortlich. Und das gilt nicht nur für die Länder und Völker. Das wird ebenso in den Ehen, Familien, Betrieben, Schulen und Büros gehandhabt. Einzelpersonen finden bei Streitigkeiten fast immer **Entschuldigungen für sich** und **Anschuldigungen gegen den anderen**.

Der Hang, sich selbst zu verteidigen und zu schützen, ist ein fester Bestandteil menschlicher Natur. Man scheut sich, „Entschuldigung!“ zu sagen. Man drückt sich, die Eigenverantwortung zu übernehmen, wenn etwas schief gelaufen ist. Heutzutage gibt es bestimmte psychologische Denkmodelle, die es noch einfacher machen, Verantwortung für Probleme abzuwälzen.

Einige psychologische Theorien haben dem althergebrachten Konflikt zwischen Gut und Böse ein Ende gesetzt. Das Wort **„gut“** kommt in den meisten Diskussionen gar nicht mehr vor. Stattdessen hört man Begriffe wie **„gesellschaftlich relevant“** (= wichtig), **„gesund“** oder **„normal“**. Auch

für das Wort „böse“ gibt es solche Umschreibungen, zum Beispiel: „**gesellschaftsfeindlich**“, „**krank**“, „**anormal**“, „**im Affekt**“ oder „**sozialisationsgestört**“.

Nach geltender psychologischer Lehrmeinung sind die meisten Menschen als normal einzustufen. Diejenigen, die aus dem gesellschaftlichen Rahmen fallen, werden als abnormal angesehen. Menschen mit kriminellen Neigungen sind nicht etwa böse, sondern „krank“. Mit dem nächsten logischen Schritt beginnt man dann, nach den Gründen dafür zu suchen, warum solche „kranken“ Menschen krank sind. Die Verantwortung eines solchen „gestörten“ Menschen sucht man jedoch im Allgemeinen nicht bei dem Kranken, sondern bei seinen Eltern oder in seiner Jugendzeit oder in dem Umfeld, in dem er aufwuchs.

Der Gedanke, dass man **persönlich** die Verantwortung für seine Taten trägt, ist überholt. Stattdessen wird versucht, äußerliche Faktoren und Einflüsse zu berücksichtigen, die zum abnormalen Handeln beitragen könnten. Verschiedene Sachverhalte lassen sich ausmachen: **Armut, Fernsehen, Umwelt, Rassismus, ethnische oder intellektuelle Konflikte**. Parallel dazu erfolgt die Suche nach **biologischen Ursachen**, möglicherweise **Erbanlagen** und defekten Genen, die den unterschiedlichen Übeln zugrunde liegen können.

Sicherlich nehmen alle genannten Faktoren Einfluss auf das Verhalten. Früher oder später jedoch kommt für jeden Menschen die Stunde, in der er sich für oder gegen etwas selbst entscheiden muss und der Frage nach Eigenverantwortung nicht mehr ausweichen kann.

Als Konsequenz aus diesen Theorien steckt die heutige Gesellschaft in einem Dilemma. Sie muss versuchen, mit den **Auswirkungen** fertig zu werden, **nicht mit den Ursachen**. Denn die Ursachen darf man nicht beim Namen nennen, weil man sonst als „Moralapostel“ verschrien wird. Wer ist heute noch dazu bereit, sich von Gottes Wort einen Spiegel vorhalten zu lassen? Wer ist heute noch dazu bereit, Worte wie diese auf sich zu beziehen:

„Woher kommen Kriege und woher kommen Streitigkeiten unter euch? Kommen sie nicht von **den Lüsten**, die in euren Gliedern streiten? Ihr seid **begierig** und habet nicht; ihr **mordet und eifert** und könnet es doch nicht erlangen; darum **streitet und krieget** ihr. Ihr habet es nicht, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr **übel bittet**, damit ihr es **in euren Wollüsten** verzehret. Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Feindschaft gegen Gott ist? Wer immer der Welt Freund sein will, der steht da als ein Feind Gottes!“ (Jak 4,1-4)

Da lässt es sich doch einfacher mit folgenden Ausflüchten leben:

Kriminalität? – Der Grund dafür ist **Armut!**

Rassismus? – Der Grund dafür sind die **Gene!**

Sexuelle Unzucht oder **sexuelles Ausleben?** –

Der Grund dafür ist die **körperliche Veranlagung!**

Der Schwerpunkt verlagert sich so weit wie möglich weg von individueller Verantwortung, vom Versagen, „Nein!“ zu sagen zur Befriedigung von Gelüsten, Habgier, Neid und Hass. Oft genug hört man die weitverbreitete Lebensregel: „Einschränkung? Nein, danke! Ich will mich selbst verwirklichen!“

Damit soll nicht behauptet werden, unkontrollierbare, äußere Faktoren könnten das Verhalten eines Menschen **nicht** beeinflussen. Das können sie durchaus. Wir alle tragen unser „Belastungspäckchen“ mit uns herum. Darin enthalten sind tatsächlich **Erbanlagen, Auswirkungen unserer Erziehung im Elternhaus, in der Schule und im Beruf, Kontakt und Umgang mit Menschen, Auswirkungen unserer Umwelt und unserer Zeit.**

So gibt es zum Beispiel auch Studien, die besagen, dass manche Personen mit der Veranlagung zum Alkoholismus geboren werden. Das gleiche gilt möglicherweise für Homosexualität. Umfeld, Erziehung und verschiedene äußere Faktoren können das menschliche Verhalten prägen. So ist erwiesen, dass Jugendliche eher zum Rauchen neigen, wenn ein Elternteil raucht. Oder dass sie dazu neigen, weil es in ihrem Freundeskreis so üblich ist. Und da keine zwei Personen gleich sind, hat jeder Mensch eine eigene **Kombination aus Stärken und Schwächen**, mit denen er umgehen muss.

Aber es kommt darauf an, dass man seine Schwächen nach und nach zu beherrschen lernt. Das ist die **Zielrichtung der Ermahnungen aus Gottes Wort**. Man darf sich nicht einfach gehen lassen und sagen: „So bin ich halt! Ich kann nicht anders!“ Das ist ein sehr bequemer Weg, der heute nur allzu oft eingeschlagen und von manchen Psychologen sogar empfohlen wird. **„Selbstverwirklichung“** heißt dieser moderne, angestrebte Zustand – alles tun und lassen zu dürfen, was einem selbst gefällt.

Wie auch immer der Druck des persönlichen Umfeldes ist, er ersetzt nicht die persönliche Verantwortung für falsches und richtiges Verhalten. Dieser Druck kann einem Menschen solche Entscheidungen lediglich erleichtern oder erschweren. Das ist eine Tatsache, die man akzeptieren und mit der man leben muss.

Eine Tatsache lässt sich aber auch heute nicht hinweg diskutieren oder beschönigen. Es ist eine uralte Tatsache, auf die uns Gottes Wort im-

mer wieder aufmerksam macht. Und Gottes Wort will uns dabei unterstützen, diese Tatsache zu bekämpfen, beherrschen zu lernen und möglichst darüber zu siegen: Das ist **die Gott widerstrebende menschliche Natur**, mit der wir alle zu kämpfen haben.

Ein amerikanischer Psychologe vertrat in einer Fachzeitschrift die Meinung: „Jedermann hat eine kriminelle Veranlagung; wir sind alle zu kriminellen Fantasien und Gedanken fähig.“ In manchen Menschen gären solche Gedanken und reifen zu **Taten** heran. Andere lassen das nicht zu. Aber die Möglichkeit, **die Neigung**, die steckt mehr oder weniger in uns allen.

Diese Einsicht ist nicht neu. Sie ist so alt wie das Menschengeschlecht. Die Bibel ist nicht zimperlich bei der Beschreibung des menschlichen Charakters. Bereits sehr früh in den biblischen Berichten zeigt sich, dass **„das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an“** (1.Mose 8,21). Das galt also schon ganz zu Beginn der menschlichen Zivilisation. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Manche Psychologen oder Therapeuten mögen einwenden, dass es sich dabei um eine schädliche Bewertung der menschlichen Psyche handle, die sich zerstörerisch auf das Selbstwertgefühl auswirke. Dabei wird außer Acht gelassen, was aufgrund jahrtausendelanger kritischer Beobachtung der Menschen in ihrer Verhaltensweise feststellbar ist, worüber die Bibel berichtet: **Im menschlichen Herzen liegt ganz einfach der Hang zum falschen, zum widergöttlichen Verhalten.**

Jesus war einmal an einer Diskussion beteiligt, in der er seinen Zuhörern erklärte:

„Was von dem Menschen ausgeht, das verunreinigt den Menschen. Denn **von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen hervor die bösen Gedanken, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Üppigkeit, Neid, Lästerung, Hoffart, Unvernunft.** All dies Böse geht von innen heraus und verunreinigt den Menschen“ (Mark 7,20-23).

Lässt sich das noch unmissverständlicher ausdrücken? Jesus wusste es und wir wissen es aufgrund unserer Lebenserfahrung als seine Nachfolger ebenfalls: Gut zu sein, fällt schwer, es kommt nicht von selbst. Für viele ist es nicht natürlich und selbstverständlich, **freundlich, selbstlos und ehrlich** zu sein. Man muss sich dazu aufraffen, gut zu sein, das Richtige zu tun, „Ja!“ zu sagen, wenn es im Sinne Gottes ist und „Nein!“ zu sagen, wenn es sich gegen Gottes Willen richtet. Beispiele wahrer Güte in menschlichen Verhaltensweisen sind gerade deswegen so bemerkenswert, weil sie als Ausnahme die Regel bestätigen.

Schlechtigkeit ist nicht nur eine Frage von „Krankheit“ oder wahnhaftem Verhalten oder schlechter Gesellschaft. Die Fähigkeit, aus göttlicher Sicht Falsches zu tun, steckt in uns allen.

Durch das Fernsehen erleben wir Natur- oder Kriegskatastrophen in fernen Ländern mit. Dabei hat fast jeder von uns schon Bilder von Plünderungen gesehen. Wo die Sicherheitsvorkehrungen der Häuser zerstört sind und die Polizei nicht gleichzeitig überall sein kann, stürmen Menschen in Häuser, Geschäfte oder Banken, um sich unrechtmäßig zu bereichern. Unter solchen Plünderern befinden sich oft genug Durchschnittsbürger, die unter normalen Umständen nicht das Risiko eingehen würden, mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Dann aber bietet sich eine Gelegenheit. Sie finden sich plötzlich in die Lage versetzt, etwas zu stehlen und unentdeckt davon zu kommen. Ihre Hemmungen verlieren sich und machen sehr schnell unverhohlener Gier Platz. Habgier und Unehrllichkeit sind weit verbreitet und lauern nur auf den richtigen Moment, um hervorzubrechen. Kein Wunder, dass der Prophet Jeremia ausrief:

„Überaus trügerisch und verderbt ist das Herz; wer kann es erkennen?“ (Jer 17,9)

Was bleibt dem Menschen also anderes übrig, als böse zu sein? So wäre es tatsächlich, wenn man rein gar nichts dagegen machen könnte oder wenn es von Anfang nie anders geplant war. Das ist aber nicht der Fall. Ein zentrales Thema der Bibel zielt darauf ab, dass die Menschen sich von Herzen ändern können, ja sogar müssen! Nur so besteht die **Hoffnung, von allem Schlechten und Schädlichen befreit zu werden**. Nur so können wir unserem Leben einen neuen, erfüllten Inhalt geben.

„Schaffe mir, Gott, **ein reines Herz, und einen gewissen Geist gib neu in mein Inneres!** Verwirf mich nicht vor deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Gib mir wieder **die Freude an deinem Heil, und ein williger Geist** unterstütze mich!“ (Ps 51,12-14)

Das betete der König David vor vielen Jahrhunderten. Das ist genau die Stelle, wo die Veränderung ansetzen muss: **Ein reines Herz und einen neuen Geist, Freude an Gottes Heil und einen willigen Geist, das Gute zu tun und das Böse zu lassen**, sind die Voraussetzungen für unsere Veränderung zum Guten! Wir schaffen es aber nicht allein. Wir brauchen dazu übermenschliche Hilfe. Und wir brauchen dazu Gottes Barmherzigkeit und Nachsicht.

Das alles hat Er uns in überreichem Maße durch Seinen geliebten Sohn geschenkt. Durch ihn haben wir ein einwandfreies Vorbild und einen Helfer zur Seite. Er, unser Herr Jesus Christus, hat uns den Weg gezeigt und geebnet, damit wir das Heil erlangen können. Darum spricht der Hebräerbrief von ihm in unvergleichlichen Worten:

„Da nun die Kinder Fleisch und Blut gemeinsam haben, ist er in gleicher Weise desselben teilhaftig geworden, auf dass er durch den Tod vernichte den, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel und **alle die befreite, welche durch Todesfurcht ihr ganzes Leben hindurch in Knechtschaft gehalten wurden**. Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern des Samens Abrahams nimmt er sich an. Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, die Sünden des Volkes zu sühnen; denn **worin er selbst gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden**“ (Hebr 2,14-18).

„Da wir nun einen großen Hohepriester haben, der durch die Himmel hindurchgegangen ist, Jesum, den Sohn Gottes, so lasset uns festhalten an dem Bekenntnis! Denn **wir haben nicht einen Hohepriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der versucht worden ist in allem gleich wie wir**, doch ohne Sünde. So lasset uns nun hinzutreten mit Freudigkeit zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zurzeit, wenn wir Hilfe bedürfen!“ (Hebr 4,14-16)

Jesus sagte stets konsequent **„Nein“**, wenn er etwas hätte sagen oder tun können, was **gegen** Gottes Willen war. Und er sagte immer bereitwillig **„Ja!“**, wenn er etwas tun oder sagen wollte, was Gottes Absicht entsprach! Jesus ist unser Vorbild. Wir sind seine Nachfolger. Also lasst uns ihm nachfolgen, wenn es darum geht, **gut** zu sein! Gut im absoluten Sinne können wir zwar aus eigener Kraft nicht werden, denn nur einer ist gut, Gott (Mark 10,18). Aber wir können immer besser werden. Es gibt ein einfaches Mittel, mit dem wir uns kontrollieren können, wann wir „Nein!“ oder in welchen Situationen wir „Ja!“ zu sagen haben. Lassen wir es uns von Jesus „einsagen“. Stellen wir uns vor, er stünde direkt neben uns. Jedes Mal, wenn wir nun vor einer Entscheidung stehen, bei der wir entweder „Nein!“ oder „Ja!“ sagen müssten, brauchen wir uns nur vertrauensvoll an ihn zu wenden und hinzuhören, was er uns durch sein Wort gesagt und durch sein Vorbild vorgelebt hat.



„In welchen Teil der Bibel dich die tägliche Lese auch hinführt, so sollte eins der wichtigsten Aktivitäten dabei sein, nach zwei Personen Ausschau zu halten: nach Jesus Christus und nach dir selbst. Es steht außer Frage, dass das gesamte Werk Jesu Christi in all seinen verschiedenen Aspek-

ten überall in den Schriften Moses, der Propheten, der Psalmen, der Evangelisten und Apostel des Herrn wiedergespiegelt wird. Das Evangelium findet sich in der gesamten Heiligen Schrift – und überall auch damit die klare Herausforderung an deine Haltung dazu.“

H.A.Whittaker

Das Rätsel um Adler, Zeder und Berg

Martin Bogner

Hesekiel 17,1-6:

„Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: Menschensohn, gib ein Rätsel auf und rede ein Gleichnis zum Haus Israel, und sprich: So spricht der Herr HERR: Der große Adler mit großen Flügeln, langen Schwingen, vollem Gefieder, der bunte Federn hatte, kam zum Libanon und nahm den Wipfel der Zeder. Den obersten ihrer Triebe brach er ab und brachte ihn ins Land der Händler, in die Stadt der Kaufleute setzte er ihn. Und er nahm von dem Samen des Landes und setzte ihn in ein Saatfeld, als Weide an reichlich (strömendes) Wasser, als Ufergewächs setzte er ihn, damit er wachse und zu einem wuchernden Weinstock werde von niedrigem Wuchs, damit seine Ranken sich zu ihm hin wendeten und seine Wurzeln unter ihm wären. Und er wurde zu einem Weinstock und bildete Triebe und streckte seine Äste aus.“

Der Prophet Hesekiel empfängt, wie in Kapitel 17 beschrieben, eine Vision, die er dem Hause Israel als Rätsel und Gleichnis vorlegen soll. Es ist ein Rätsel von anschaulicher Bildersprache, das auch wir aus einer entfernten Zukunft verstehen und deuten können. Da aber das Haus Israel damals ungehorsam und verstockt war, liefert Gott die Deutung gleich mit:

„Sprich doch zu dem widerspenstigen Haus: Erkennt ihr nicht, was das ist?“ (Hes 17,12)

Der gewaltige Adler mit großen Flügeln und langen Federn ist niemand anderes als der König von Babel, der Weltherrscher Nebukadnezar. Der Libanon in diesem Bild ist der Berg Zion mit dem Tempel Salomos, der aus Zedernholz gebaut worden war. Die Zeder ist das Haus Juda. Der Wipfel der Zeder ist die Regierung. Der oberste Zweig ist der König Jojachin, der in die Handelsstadt Babylon gefangen geführt wurde.

Was uns hier gezeigt wird, ist der erhöhte Blickwinkel des ewigen Gottes auf die Geschichte und Politik der Menschen, aus dem räumlichen und zeitlichen Abstand, wie es uns nur Gott vermitteln kann. Wir wissen nicht genau, wie viel Zeit vergangen ist zwischen dem Rätsel und seiner Auflösung und der anschließenden Erfüllung der Prophezeiung. Doch es ist anzunehmen, dass jeder der damaligen Fürsten begriffen hat, was da gemeint war: Es sind die Truppen der Weltmacht Babylon im Dienste Gottes, die sein Volk Israel für seine Untreue bestrafen.

Übertragen wir diese Bilder und Symbolsprache auf unsere heutige Gegenwartspolitik: Wenn wir zum Beispiel auf den Irak, das frühere Land Nebukadnezars blicken, so finden wir auch einen Baum, dessen Gipfel gekappt wurde von einem Adler. Der große Adler mit den langen Federn ist Amerika, eine gewaltige Macht, die den Luftraum, den Himmel beherrscht und der Baum, der den Irak darstellt, ist nun in wilder Aufregung; die einzelnen Zweige erheben sich wider einander – das Land zerfällt in rivalisierende Gruppen. Ein Land, das für eine Weile für Unruhe und Krieg auf der Welt sorgte, ist mehr oder weniger bedeutungslos geworden. Der Herrscher, Saddam Hussein, der im Zweiten Golfkrieg Anfang 1991 auch Raketen auf Israel abfeuern ließ, wurde gerichtet und mit dem Tod bestraft.

Die Prophezeiungen der Bibel scheinen sich oft mehrmals zu erfüllen. Dies könnte auch für den Iran (Persien) zutreffen, ein Land, das wie der Irak einen bedeutenden historischen Hintergrund, die Geschichte Israels betreffend, aufweist. Das Medo-Persische Weltreich unter Kores löste damals das Weltreich Babel ab (539 v. Chr., nachzulesen in 2.Chronik 36,20-22).

Immerhin 200 Jahre lang war dann Judäa ein Teil des Persischen Reiches! Unter Darius durften die von Nebukadnezar deportierten Juden in ihr Land zurückkehren und den Tempel neu aufbauen. Der persische Herrscher sorgte für den Fortbestand des jüdischen Staates.

Doch heute ist es genau umgekehrt. Es herrscht eine offene Feindseligkeit Irans gegenüber dem wieder errichteten Staat Israel. Offene Drohungen kommen aus dieser Richtung – die Gefahr einer atomaren Aufrüstung Irans und die Drohung Israels, dies mit Waffengewalt zu verhindern, kann den Weltfrieden bedrohen. Der Präsident der Islamischen Republik Iran, Mahmud Ahmadinedschad, verkündet öffentlich die Auslöschung des Staates Israel. Die Frage heute, in der Symbolsprache ausgedrückt, ist: **Wer wird der Adler sein, der der persischen Zeder den Wipfel nimmt?**

Das Wort Adler ist abgeleitet von dem Verb „zerreißen“. Der Adler ist ein mächtiger Vogel, der den Himmel beherrscht und seine Beute aus großer Entfernung sieht und sie mit seinen Fängen festhält und, wenn er gelandet ist, mit seinem Schnabel zerreißt. In der Bibel ist der Adler schon immer das Symbol für königliche Macht. In diesem 17. Kapitel des Buches Hesekiel begegnen uns drei königliche Mächte: erstens Nebukadnezar, zweitens Pharao und drittens Gott selbst. Der Baum, die Zeder, steht für das Königtum Juda; der Weinstock, eine niedrig wachsende Pflanze, sind die Juden, die entmachtet sowohl in Babylon als auch im Lande Juda weiterleben durften.

Dieser niedrige Weinstock wandte seine Ranken und Blätter damals zu einer anderen Macht hin, zum Pharao nach Ägypten, in der Erwartung, von dort mehr Wasser (= Hilfe) zu erhalten – ein Bild einer politischen

Konstellation, die wir auch in heutiger Zeit wiederfinden. Zum Beispiel blickt Georgien sehnsüchtig nach Westen, nach Europa, und hat sich von Russland abgewendet. Es hat dadurch einen Konflikt heraufbeschworen, eine gefährliche bewaffnete Auseinandersetzung mit der wieder erstarkten und selbstbewussten Weltmacht Russland, die wieder reich geworden ist durch die hohen Rohstoffpreise. „Gog“, die symbolische Benennung für die Macht des Nordens (von Israel aus gesehen) – die dem Iran einen Atomreaktor gebaut hat, der dieses Jahr noch in Betrieb gehen soll – ist wieder gefährlich mächtig und selbstbewusst geworden.

Das heutige Israel ist jedoch kein niedriger Weinstock mehr, sondern auch wie ein Adler geworden, wenn auch ein kleiner, eher ein schneller Falke, der buchstäblich die Lufthoheit im Nahen Osten besitzt. So könnte durchaus eintreffen, was am 9. September 2008 in den Israel-Nachrichten (NAI 09.09.2008) gemeldet wurde:

„Der israelische Minister für Pensionärsangelegenheiten, Rafi Eitan, und früherer Geheimdienstagent sagte in einem Interview mit dem „Spiegel“, dass „die Jagd von alten Nazis vorbei sei, dass dies aber nicht bedeute, dass diese Operationen der Vergangenheit angehören würden. Es könnte sehr gut sein, dass ein Anführer wie der iranische Präsident Mahmud Ahmadinedschad sich selber plötzlich vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag wiederfindet.“

Wir haben miterlebt, wie es den Feinden Israels in den vergangenen sechzig Jahren ergangen ist. Alle sind gescheitert und untergegangen oder geschwächt worden. Wie lange dauert es noch angesichts dieser Zeichen, bis Jesus, der Christus, so wieder zur Erde zurückkommt, wie es angekündigt wurde (Apg 1,11)?

Oft haben die Gläubigen in den vergangenen Jahrhunderten gedacht, dass die Aufrichtung des Königreiches sogleich geschehen müsse. Aber die Verheißung ist noch nicht erfüllt. Vieles ist eingetroffen, aber manches eben noch nicht. Das Zeichen Israels, der Feigenbaum, der wieder grünt, ist jedoch für viele ansonsten sehr bibelkundige Christen leider kein Zeichen Gottes, sondern sie meinen, Israel sei ein gottloser Staat wie jeder andere, in dem weniger als die Hälfte der Menschen noch gottgläubig sind. Die so genannten „Präteristen“ glauben, dass alle diese Prophezeiungen, die zum Beispiel auch Jesus in seiner Ölbergprophetie gemacht hat (Matth 24), nur die Ereignisse bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. vorhersagen. Auch die Offenbarung des Johannes beschreibe nur Ereignisse des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt.

Lesen wir dazu eine Bibelstelle, in der wir wieder dem Adler begegnen:

„Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Wo das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln. Aber gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen. Dann werden wehklagen alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende. Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein **Zweig** schon **weich** (saftig) geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. So sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass es nahe an der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist“ (Matth 24,27-34).

Natürlich haben die Jünger zunächst diese Rede auf ihre Generation bezogen. In Vers 34 sagt aber Jesus: „Dieses **Geschlecht** wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.“ Das ist das Hauptargument derer, die glauben, dass diese Vorhersagen uns nicht mehr betreffen, sondern schon Geschichte sind. Der Apostel Johannes hätte all diese Zerstörungen und Verfolgungen überlebt und die Ankunft Jesu miterlebt, damit sei alles erfüllt.

Für das Wort „Geschlecht“ finden wir das Wort „Genea“; es bedeutet Generation, kann aber auch mit Zeitalter oder Nation oder Art übersetzt werden. Hat Jesus wirklich gemeint, dass diese Generation, zu der seine Jünger gehörten, alles das überleben würde, was er hier prophezeit? Wenn wir weiterlesen, dann verstehen wir, wie Jesus seine Worte gemeint hat:

„Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen. Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel in den Himmeln, auch nicht der Sohn, sondern der Vater allein“ (Matth 24,35.36).

„Meine Worte werden nicht vergehen“ im Gegensatz zu „Himmel und Erde“, die in der Sprache der Propheten Israels die Regierung und das Volk Israel darstellen. Das Wort Jesu aber – hier steht im Text das Wort „Logos“: Seine Lehre, seine Predigt, sein Evangelium werden nicht vergehen, ebenso wie die Menschen, die diese Lehre aufgenommen und weiterverbreitet haben. Wir fühlen uns geistig verwandt mit dieser Generation, die Jesus

Christus als den Sohn Gottes erkannt hat und ihm nachgefolgt ist. Wir haben – um es gemäß Johannes auszudrücken – **den Geist der Wahrheit bewahrt**. Damit ist klar, was Jesus mit diesem Geschlecht gemeint hat: die Gläubigen – sie werden alle Bedrängnisse über die Generationen überstehen und schließlich seine Ankunft miterleben.

Leider wird von voreingenommenen Bibelauslegern, den Präteristen, auch die Prophetie des Alten Testaments nicht auf unsere Zeit bezogen, sondern nur auf unmittelbare, für das damalige Zeitalter wichtige, bevorstehende Ereignisse. So kann man auch das Kapitel 17 des Buches Hesekiel sehen: Die Zerstreung und Rückkehr Israels fand im 6. bis 4. Jahrhundert statt. Schluss, vorbei. Was heute vor unseren Augen geschieht, ist dann reine menschliche Machtpolitik, keine Erfüllung irgendwelcher Prophetie. Aber wie soll man dann den Schluss von Hesekiel 17 verstehen? Da lesen wir doch:

„So spricht der Herr HERR: Und ich selbst werde von dem Wipfel der hohen Zeder (einen Trieb) nehmen und (ihn) einsetzen; von dem obersten ihrer Triebe werde ich einen zarten abbrechen und werde ihn selber einpflanzen auf einem hohen und aufragenden Berg. **Auf den hohen Berg Israels werde ich ihn pflanzen; und er wird Zweige treiben und Frucht tragen und zu einer herrlichen Zeder werden.** Und unter ihr werden alle Vögel wohnen, alles, was Flügel hat; im Schatten ihrer Zweige werden sie wohnen. Und alle Bäume des Feldes werden erkennen, dass ich, der HERR, den hohen Baum erniedrige, den niedrigen Baum erhöhe, dass ich den grünen Baum vertrocknen lasse und den dürren Baum zum Blühen bringe. Ich, der HERR, habe geredet und werde es tun“ (Hes 17,22-24).

„Und ich selbst ...“ – der Ewige kündigt hier **Sein** Eingreifen an. Kein Adler – das Geschöpf, das den Himmel beherrscht – sondern Gott, der über alles gebietet: In diesem Fall bedient sich der Allmächtige nicht eines Werkzeuges, sondern handelt selbst. Vordergründig historisch könnte man diese Prophetie, dieses Bild auf Serubabel anwenden, der die heimkehrenden Juden aus Babel anführte, denn der Name Serubabel bedeutet Babelspross oder Babelgeborener, und mit ihm begann der Wiederaufbau Jerusalems und des Tempels (Esra 2).

Aber dieser zahlenmäßig eher kümmerliche Fortbestand des jüdischen Volkes im Schatten der Weltreiche wird dem hier gezeichneten Bild nicht gerecht.

Die hohe, die erhöhte Zeder weist auf das Königtum Davids hin, das eine große heilsgeschichtliche Bedeutung hat. Dieses Königreich Davids war zwar physisch zeitlich und räumlich begrenzt, aber es hatte in vieler

Hinsicht Vorbildeigenschaften von andauernder Bedeutung. David wurden ewig gültige Verheißungen gegeben.

Gott selbst nimmt aus diesem Stamm einen jungen (hier finden wir das Wort „tsammeret“ für biegsam oder weich) Zweig und pflanzt ihn auf einen hohen Berg, auf einen aufragenden Berg Israels. Es ist also ein weit-hin sichtbarer Berg, der sich direkt aus der Ebene oder niedrigen Hügeln aufwölbt. (Es lohnt sich, unsere Broschüre „Die symbolische Sprache der Propheten Israels“ zu lesen, die wir Ihnen auf Wunsch gern kostenlos zu-senden. Anm. d. Red.)

In dem Vers 22 ist zweimal das Wort **selbst** enthalten. Wann traf es zu, dass Gott selbst eingriff in die Geschichte ohne menschliche „Werkzeuge“? Welche Ereignisse treffen auf dieses Bild zu, das Abbrechen eines Zweiges, das ihn praktisch zum Tode verurteilt, und dem Wiedereinpflanzen auf einem Berg? Eine Stelle, die diesem Bild entspricht, finden wir in Apostelgeschichte 2, als Petrus zusammenfasst und erklärt, was geschieht:

„Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, einen Mann, der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Macht-taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat – wie ihr selbst wisst – diesen Mann, der nach dem bestimmten Rat-schluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umge-bracht. Den hat Gott auferweckt, nachdem er die Wehen des Todes aufgelöst hatte, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm be-halten würde“ (Auszug aus Apg 2,14-28).

Wir finden in dieser Rede die Erfüllung dieser Prophetie, denn in Jesus erkennen wir den jungen Zweig aus der Zeder, das ist König David, der abgebrochen wurde gemäß Vers 23: „Nach dem bestimmten Ratschluss Gottes; er wurde hingegeben in die Hand der Menschen.“ Vers 24: „Den hat Gott auferweckt.“ Er hat ihn also wieder eingepflanzt, zum Leben gebracht – ein direkter Eingriff Gottes. Er selbst hat dies vollbracht, denn kein Mensch konnte so etwas vollbringen. Jesus wurde vom Tod auferweckt. Durch Gottes Gnade und Liebe zu den Menschen wurde so der Weg ge-schaffen, den Tod zu überwinden. Dies war das Einpflanzen.

Nun aber wurde der Zweig auf einen hohen Berg – eigentlich „einen Berg der Höhen Israels“ – gepflanzt. Damit kann eigentlich nur der Berg Zion gemeint sein, der sich aus den hochgelegenen Hügeln Jerusalems erhebt. Mit Berg ist aber symbolisch die Macht gemeint, die Herrschaft. Zu solchen symbolisch gemeinten „Bergen“ gibt es eine Menge von Bibelstel-len. Speziell „zu diesem Berg“ möchte ich eine Stelle des Propheten Micha anführen:

„Und am Ende der Tage wird es geschehen, da wird **der Berg des Hauses des HERRN feststehen als Haupt der Berge, und erhaben wird er sein über die Hügel**. Und Völker werden zu ihm strömen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen **zum Berg des HERRN** und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns aufgrund seiner Wege belehre! Und wir wollen auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem“ (Micha 4,1.2).

Diese Bibelstelle ist mit einer Zeitangabe versehen: „Am Ende der Tage.“ In dieser Prophetie wird auch schon die Entwicklung des eingepflanzten Zweiges, der zur prächtigen Zeder wird, vorweggenommen. Die Zeder ist gewachsen, hat Zweige getrieben und Früchte gebracht und schenkt Leben den Vögeln, die auf ihren Zweigen wohnen: Ein Bild des Reiches Gottes, das Jesus gepredigt hat und während seines Wirkens in Israel teilweise Wirklichkeit (Matth 11,28) geworden ist durch seine Nachfolger, die seine Botschaft über die ganze Welt verbreitet haben. Aber noch steht die vollkommene, letzte Erfüllung aus: Die Wiederkunft Jesus Christi steht noch bevor.

„Und er sprach ein Gleichnis zu ihnen: Seht den Feigenbaum und alle Bäume! Wenn sie schon ausschlagen, so erkennt ihr von selbst, da ihr es seht, dass der Sommer schon nahe ist. So erkennt auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, dass das Reich Gottes nahe ist.“ (Auszug aus Luk 21,29-36)

So lasst uns wachsam sein in dieser Zeit, in der die Turbulenzen zunehmen – nicht nur die des Wetters, sondern auch unter den Völkern. Der Feigenbaum hat schon ausgeschlagen – der Sommer ist also nahe, das Reich Gottes ist nahe. Die Worte Jesu sind nicht vergangen, sondern heute so lebendig und hoffnungsvoll wie damals.